

Anschließend an das heutige Bahrhaus ein in Trümmern liegender tonnen- gewölbter Keller, mit dem ein anderer jetzt verschütteter in Verbindung steht.

Am Gewölbe die Zeichen Seite 194, Nr. 44—47, alle häufig wiederholt, so daß die Mehrzahl der Steine gezeichnet ist. Unter diesem Gewölbe zwei rechtwinklig zueinander verlaufende Gänge zur Ueberbrückung von Felsspalten.

Zwischen Bahrhaus und Kreuzgang die mehrfach erwähnte Mauer mit den beiden großen Doppelfenstern aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (Fig. 144), die in scharfem Gegensatz zu den zierlich schlanken, 100 Jahre älteren Fenstern der angrenzenden Kapelle stehen. Zwischen dieser Mauer und dem Kreuzgange eine deutliche Mauerfuge. Aus einem Bogenansatz und einer Verzahnung am Strebepfeiler des Kreuzganges erkennt man, daß sich ehemals dessen Galerie und die darüber stehende Mauer weiter fortsetzten. Dies und der gute Verband mit den Fenstern läßt darauf schließen, daß die ganze Zwischenmauer erst zu Ende des 15. Jahrhunderts eingefügt ist.

Am Aeußeren der Kirchenruine Gewölbefalze (Fig. 146 u. 152); die im unteren Geschofs in Höhe der Kreuzgangsgewölbe, die beiden Gewölbejoche darüber aber mit $7\frac{1}{2}$ m Spannweite und annähernd ebensolcher Höhe.

Die Formziegel, die teils in diesem Falz, teils im darunter liegenden Schutt gefunden wurden, haben bei 26 cm Höhe dasselbe Profil, wie die Gewölberippen im Kaiserhause. Das Profil entspricht dem zu Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts allgemein verbreiteten. Im Oybiner Museum befindet sich ein solcher Ziegel (Fig. 142) mit der offenbar vorm Brande eingedrückten Zahl 1379. Daß die Zahl das Jahr der Herstellung der Ziegel bedeutet, ist dem Charakter der Ziffern sowie dem Profil nach ausgeschlossen. Hierzu kommt der Umstand, daß sich das Gewölbe vor der Kirche mit diesen Rippenziegeln gegen die spätgotische Zwischenmauer legte, was zu dem Schlusse führt, daß dieses Gewölbe gleichzeitig mit der Mauer, also Ende des 15. Jahrhunderts ausgeführt wurde. Damit fallen auch die Gewölbe im Kaiserhause und die noch zu erwähnenden der Kirchenempore dieser Zeit zu.

Außer diesen Resten und einer Mauerspür unter dem Pescheckdenkmal M ist nichts von den Bauten vor der Kirche erhalten geblieben. Die Bestimmung dieser Burg- und Klosterräumlichkeiten ist aus Mangel an zuverlässigen Quellen sehr unklar.

Die Kirchenbauten.

1. Allgemeines.

Die Kirche (Fig. 145 — 153), ist bis auf das Dach und die Gewölbe noch im wesentlichen gut erhalten und ein einheitlicher Bau der Zeit von 1366—84.

Ihre Grundform (Fig. 148, 149, 150) bildet eine einschiffige, rund $15\frac{1}{2}$ m lange und im Mittel 10,7 m breite Halle, an die sich ein in drei Seiten eines Achtecks geschlossener Chor von 14 m Länge und 7,2 m Breite anfügt. Das Schiff ehemals mit drei, der Chor mit zwei Kreuzgewölben. Die Höhe von Chor und Halle ist die gleiche und beträgt bis zur Abdeckung $22\frac{1}{2}$ m.

Die südliche Kirchenwand (Fig. 150 u. 153) ist aus dem gewachsenen Felsen derart ausgearbeitet, daß dieser eine Masse von rund 30 m Länge, bei $12\frac{1}{2}$ m